

Junge Kollegen müssen gehalten werden!

Warum verlassen uns immer wieder Kolleg(inn)en, welche erst ein Jahr im Dienst stehen?

Es ist unbestritten, dass die Kolleg(inn)en, welche den POLIZEISPIEGEL in den Händen halten, einen Beruf gewählt haben, der nicht immer einfach ist und so manche Herausforderung an unsere Kolleginnen und Kollegen im Dienstalltag mit sich bringt. Das ist sicher auch eine Erfahrung, welche gerade junge Polizisten erst machen müssen. Aber wer sich für den Polizeiberuf entscheidet, sollte sich im Vorfeld mit den Anforderungen, welche dieser Beruf mit sich bringt, vertraut gemacht haben. Zumindest war es bei mir so, und ich glaube, dass ich hier keine Ausnahme bilde.

Dennoch muss ich beobachten, dass immer wieder junge Kolleg(inn)en bereits im ersten Dienstjahr ihren Dienst in Thüringen quittieren und sich nach anderen beruflichen Perspektiven umsehen. Das kann uns auch als aktive Gewerkschafter nicht egal sein. Einerseits liegt uns das Schicksal der jungen Kollegen am Herzen, zum anderen wissen wir aus eigener Erfahrung im Dienstalltag, dass mit jedem Fortgang von Kolleginnen und Kollegen Lücken im Personalbestand entstehen, welche nur durch Mehrarbeit der Verbliebenen geschlossen werden können. Auch als Ge-

werkschafter im Polizeivollzugsdienst müssen wir der Frage nachgehen, warum mittlerweile so viele junge Menschen, welche den Beruf des Polizisten hier in Thüringen gewählt haben, aufgeben und kündigen.

Auch für den Polizeiberuf mag es heutzutage durchaus legitim sein, sich in mehreren Bundesländern zu bewerben. Im Gegensatz zu Thüringen erhalten die Bewerber von anderen Bundesländern eine schnelle Antwort und haben schnell die Gewissheit, ob sie eingestellt werden und wann und wo sie ihre Ausbildung beginnen können. Für Thüringen kann das so nicht bestätigt werden. Meist wissen die Bewerberinnen und Bewerber erst kurz vor Beginn ihrer Ausbildung, ob und wann sie diese am Bildungszentrum in Meiningen beginnen werden. Sind sie dann angenommen, liegt schon die nächste Hürde vor ihnen. Solange noch kein Wohnheim in der Friedenssiedlung steht, müssen sich die Bewerber(innen) selbst um eine Unterkunft kümmern. Eigentlich kein Problem, aber eine Hürde, die in anderen Bundesländern nicht überwunden werden muss.

Andererseits treffen die Auszubildenden in der Friedenssiedlung auf Bedingungen, welche dem Stand der Zeit entsprechen. Sportanlagen sind vorhanden, die Schulungsräume sind modern ausgestattet, es gibt ausreichend Parkplätze, und was nicht zu unterschätzen ist: Die Versorgung steht!

Zudem ist die Ausbildung wirklich gut. Das Ausbildungspersonal bereitet die Anwärter super auf den Dienstalltag vor. An der Ausbildung kann es somit nicht liegen, dass so viele junge

und gut ausgebildete Menschen den Dienst bei der Thüringer Polizei so schnell quittieren.

■ Dienstalltag und persönliche Einschränkungen oft ernüchternd

Der erfolgreiche Abschluss einer Ausbildung ist wohl für jeden Menschen ein besonderer Höhepunkt im Leben. Was theoretisch an Wissen erworben wurde, soll nun in der Praxis umgesetzt werden. Hier lernt man schnell, dass Theorie und Praxis oft zwei Seiten einer Medaille sind. Dies gilt nicht nur für den Polizeiberuf.

Ist man in der Dienststelle angekommen, geschieht, was wir alle, die in der BePo waren, ebenso mitgemacht haben und noch immer mit machen. Am Wochenende, wenn meine Freunde daheim sind, bin ich arbeiten! Dann habe ich Zwölf-Stunden-Schichten, auch nachts. Mittlerweile erfordert der Schichtdienst ständig eine hohe Konzentration, da ich ja mit meinen Kollegen wieder heil und gesund zu Hause ankommen will. Zeiten, in denen man auch einmal während der Schicht etwas entspannter sein kann, gehören längst der Vergangenheit an. Betonwochenende gibt's, klappt auch manchmal. Manchmal aber auch nicht.

Richtig ist, dass jeder Beruf ein gewisses Restrisiko hat. Aber für das gleiche Geld – ohne dieses höhere Berufsrisiko im Polizeidienst – findet man „draußen“ einen gleichbezahlten Job. Zudem bekommt derjenige, der in der freien Wirtschaft frisch ausgebildet wurde, das gleiche Gehalt wie ich nach 30 Jahren Polizeidienst im Land Thüringen – da kann

man den jungen Menschen gut verstehen, welcher Adieu sagt ...

Selbst bei der Stadtreinigung gibt es durch die Zuschläge das gleiche Gehalt – für die Entscheidung, welche Tonne zuerst wegmuss? Um nicht falsch verstanden zu werden: Natürlich achte ich jeden Beruf und weiß auch, wie wichtig alle Tätigkeiten sind, aber es gibt eben doch Differenzierungen der Anforderungen im Berufsalltag.

► Große Unterschiede bei der Besoldung

Machen wir den Gehaltscheck. Andere Bundesländer sind uns mitunter weit voraus. Wir liegen in Thüringen im Vergleich im unteren Drittel, wobei es bei anderen noch ärmer geht. Doch Jammern hilft nicht! Im Mittelfeld gibt es bei den A9-Kommissaranwärter(inne)n beispielsweise in BaWü 1 350 Euro/Monat, im Saarland 1 277 Euro, in NRW 1 355 Euro, im Bund 1 323 Euro und in Thüringen 1 320 Euro. Aber es tut sich was im Freistaat. Über Jahrzehnte hat Thüringen seine Beamten zu gering alimentiert. Hier ist zu hoffen, dass dies ohne große Verzögerung behoben wird. Zusätzlich die Streichung in der Besoldungsgruppe A 6 und A 7 gefordert.

► Digitalisierung verspricht mehr, als sie in der Praxis hält

Digitalisierung ist das Zauberwort, welches in aller Munde ist. Wenn es jedoch 48 Stunden braucht, um die soeben bei der DuSu gemachten Bilder via Digitalkamera von der Speicherkarte auf den Rechner zu bekommen, ist das durchaus fragwürdig. Diensthandys sind rar, Computerarbeitsplätze sind in >

Impressum:

Landesverband und Redaktion:
Deutsche Polizeigewerkschaft
Thüringen e. V. unter Vorsitz von
Jürgen Hoffmann (V. i. S. d. P.)
Schwerborner Straße 33
99086 Erfurt
Tel.: 0361.2657097
Fax: 0361.2658959
E-Mail:
presse@DPoIG-Thueringen.de
Twitter: @DPoIGThueringen
ISSN 09 45 – 05 13
Autoren sind in den Beiträgen
bezeichnet und der Redaktion
namentlich bekannt.

der ESU/E-Zug beispielsweise nur unzureichend vorhanden (2 x ZF, 2 x GF, 1 x Bedo, 6 x Beamte – 25PVB/20 x im Dienst). Da fragt man sich halt mal, warum dies so sein muss. Aber auch in die Büros passen durchaus noch Tische und Rechner, um zusätzliche Arbeitsplätze einzurichten.

■ Es wird zu wenig getan

Warum tut man nicht wirklich etwas dafür, um die Leute zu halten? Warum gibt es nach 15 Jahren Streifeneinzeldienst keine 38-Stunden-Woche und nach 25 Jahren eine 35-Stunden-Woche, dies selbstverständlich bei vollem Lohn? Oder ein Lebensarbeitszeitkonto? Das ist nicht neu und sollte auch bei der Thüringer Polizei möglich sein.

Dass es auch ohne viel Aufwand möglich ist, den Dienstalltag zu verbessern, zeigt das LKA. Dort gibt es einen Obstkorb, was lobenswert ist. Es ist nur eine kleine Annehmlichkeit, sorgt aber für Gespräche im Lande. Wasserspender auf den Fluren kosten sicherlich Geld, aber der Polizist bewegt sich mitunter im Büroalltag zu wenig und er nimmt oft auch nicht genügend Flüssigkeit zu sich!

Ebenso ist eine gute und regelmäßige Ernährung ein Problem. Außer in der BePo und am BZ gibt es keine Kantine für ein warmes Mittagessen! Was bleibt, sind Büro, Mikrowelle, Brötchen Nr. 3 am Tag oder rüber in den Supermarkt ...

Fakten wie Mitarbeiterzufriedenheit, Mitarbeitermotivation, Leistungsanreize et cetera würden eventuell die hohen Krankentagezahlen senken. Ist bei einer Erkrankung von mehr als einem Jahr die Polizeizulage erforderlich, wenn keine Gefahr besteht, da man ja daheim ist? Aber auch ein Mehr an Personal könnte den hohen Krankenstand stoppen. Abbaupfad

hin oder her – dann sollte man sich wirklich von gewissen Aufgaben trennen oder Hilfe vom Bund einholen.

■ Anerkennung und Beförderung sind die Ausnahme

Beförderung und Anerkennung der geleisteten Arbeit für vergangene lange drei Jahre: überwiegende Mehrheit Nulllage! Hören junge Kolleg(inn)en zu, wenn sich die lebensälteren und erfahrenen Kollegen unter sich unterhalten, welche noch nicht vier oder fünf Sterne auf den Schultern haben, aber in 1,5 Jahren in reguläre Pension gehen, trägt das, was sie zu hören bekommen, nicht unbedingt zur persönlichen Motivation bei. So viel zum Thema innere Zufriedenheit. Man möchte auch stolz auf den Erfolg sein. Wieso wird mit Zusatz- oder Sonderurlaub denn so sehr gespart?

■ Regressforderungen in Thüringen nach oben offen

Regresslimit in Thüringen? Fehlanzeige! Im Grunde besteht eine verfassungsrechtliche Fürsorgepflicht! Maximalhöhe seiner Forderung gegen Bedienstete in Höhe von drei bis sechs Monatsgehältern hat der Bund bei der Bundespolizei, das BKA sowie die Bundeswehr. Und in Thüringen? Könnten da auch nach einem Verkehrsunfall bei Dienstverrichtung 25 000 Euro Regress von mir gefordert werden, wenn ich mal einen absolut schlechten Tag erwischt hab? Bin ich als A7er-PM'in grad unterwegs und nicht wie bei der DPolG gewerkschaftlich oder privat versichert, ruiniert es mir das ganze Leben!

Der Polizeiberuf ist ein Beruf, der dich fordert und fördert – lassen wir das mal so stehen und lösen vielleicht diesen gordischen (unentwirrbaren) Knoten. Fachkräfte haben wir jedenfalls, NOCH ... ■



Thüringer Fluthelfer im Einsatz

Es war das Thema in allen Medien, als am 14. und 15. Juli extremer Starkregen an der Ahr eine Flutwelle ausgelöst und weite Teile des Tals unter Wasser gesetzt und zerstört hat. Etwa 42 000 Menschen waren und sind von den Folgen betroffen.

Die Bilder über das Ausmaß der Schäden war für viele unfassbar. Ebenso war klar, dass die Menschen vor Ort nicht in der Lage sein werden, die Schäden allein zu beheben. Doch bevor man sich der Behebung der Schäden widmen konnte, galt es den Menschen zu helfen, die vermisst und verletzt waren. Nach aktuellem Stand wurden 766 Menschen verletzt und 133 Menschen verloren ihr Leben.

Aber das war nach dem Abebben der Flut noch gar nicht bekannt. Klar war jedoch, dass die Menschen schnelle Hilfe brauchen. Oberste Priorität hatte dabei die Rettung von Menschen. Auch für Thüringen war es selbstverständlich, dass Hilfe nicht auf die lange Bank geschoben werden kann. Schnell und unbürokratisch wurde entschieden, dass Kräfte der Polizei, der Feuerwehr

und des THW zur Unterstützung vor Ort entsandt werden.

■ Ganze Ortschaften weggespült

So kam neben 200 anderen Helfern aus Thüringen auch unser Polizeihubschrauber mit seinem Piloten Andreas Hofmann zum Einsatz. Er gehörte zu den Ersten, welche sich aus der Luft einen Überblick über die tatsächliche Lage im Ahrtal verschaffen konnten. Was er zu berichten hatte, war alles andere als ermutigend. Eigentlich war nichts mehr da, und komplette Ortschaften fehlten gänzlich. Die komplette Infrastruktur fehlte gänzlich.

Seine ersten Eindrücke brachte Hofmann gegenüber dem mdr wie folgt zum Ausdruck: „Von der Straße bis zur Schiene, Gas, Wasser,





Strom – das ist alles nicht mehr vorhanden.“ Man könne sich kaum vorstellen, dass die Ortschaften, in denen teilweise nur drei Häuser stehen geblieben seien, in einem

sen. Als eine Straße plötzlich wegbrach, waren die Polizisten eingekesselt und konnten nur noch aus der Luft gerettet werden. Glücklicherweise kam diese Hilfe rechtzeitig.

Was sie dort erwartete, war zunächst einmal Chaos. Noch funktionierte Grundlegendes nicht reibungslos. Der Funkverkehr musste in Gang gebracht werden, aber auch die Versorgung der vielen Helferinnen und Helfer musste vorrangig gesichert werden. Nicht zu vergessen, die sanitäre Versorgung. Kollege Wagner kam mit dem ToiKw an der Sammelstelle der Einsatzkräfte, am Nürburgring, zum Einsatz. Hier waren neben vielen anderen Einsatzkräften auch die zentrale Versorgung, die Diensthundestaffel mit den Leichenspürhunden sowie die Hubschrauber stationiert.

ungslose Zusammenarbeit mit den Kolleg(inn)en am Nürburgring.

Eine Woche war Kollege Wagner vor Ort, bis er am Freitag Nachmittag von Thüringer Kollegen abgelöst wurde. Aus seiner Sicht war dies nicht nur ein notwendiger, sondern auch ein den Umständen entsprechend gut organisierter Einsatz, welchen er persönlich sicher nicht wieder vergessen wird. Als Tarifbeauftragter unserer Gewerkschaft begrüßte Kollege Wagner die Zusage der Thüringer Polizei, dass die Zeiten im Einsatz komplett angerechnet werden. Für ihn ist dies die beste Form, um den Dank an die Einsatzbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen zum Ausdruck zu bringen.

► Chaotische Zustände in den betroffenen Ortschaften

Uns liegen auch Berichte betroffener Anwohner der Region vor. Nach deren Aussagen war der Grad der Zerstörung durchaus unterschiedlich. So war in Mayen oder Adenau, welches bereits im Ahrtal liegt, der eingetretene Schaden überschaubar und nicht wirklich der Rede wert. ►



überschaubaren Zeitraum wieder aufgebaut werden können. Und für viele Einwohner gibt es kein Zurück mehr. „Wir haben mit Leuten vor Ort gesprochen, die gesagt haben: Hier werden wir nie wieder unser Haus aufbauen.“

Die Zerstörungen bestimmten auch die ersten Einsätze. So wurden große Mengen an Lebensmitteln und Getränken sowie Kraftstoffen für die Notstromaggregate in die einzelnen Ortschaften der Krisengebiete geflogen.

► Eingeschlossene Polizisten gerettet

Oberste Priorität hatte jedoch die Rettung von Menschen. So wurde auch eine Gruppe von Polizisten, die entlang des Flussverlaufs auf der Suche nach hilfsbedürftigen und verstorbenen Personen war, eingeschlossen.

► Am Sonntag kam um 10 Uhr der Alarm

Dass die in den ersten Stunden vorhandenen Einsatzkräfte zur Bewältigung der Katastrophenlage nicht ausreichen würden, war schnell klar. Auch Thüringen handelte hier schnell und unbürokratisch. Für unseren Kollegen André Wagner ließ der Einsatzbefehl auch nicht lange auf sich warten. Am Sonntag, dem 18. Juli, wurde um 10 Uhr der Alarm ausgelöst, und so wurden unter anderem er mit einem weiteren Kollegen der TEE alarmiert. Da hieß es, schnell das Notwendigste zusammenpacken und auf dem kürzesten Weg in die Dienststelle. Kollege Wagner machte den ToiKw zur Abfahrt bereit und machte sich unverzüglich auf den Weg in das Krisengebiet, welches er und seine Kolleg(inn)en am Abend erreichten.

► Bereitschaft rund um die Uhr

Wie Kollege Wagner berichtete, waren sie von morgens 6 Uhr bis 21 Uhr im Einsatz. Danach wurde das Fahrzeug so hergerichtet, dass es sofort wieder zum Einsatz kommen konnte und somit eine Einsatzbereitschaft rund um die Uhr gewährleistet war. Dies war jedoch nur möglich, wenn auch die Zusammenarbeit vor Ort reibungslos lief. André Wagner lobte die sehr gute und rei-



Anders sah es in Ahrweiler aus. Wie uns berichtet wurde, standen die Menschen vor Ort noch immer unter Schock. Der Ort lag auch Tage nach der Katastrophe unter einer dicken Staubwolke, wobei dick mit mehreren Ausrufezeichen versehen werden musste. Die Polizei ließ nur noch Fahrzeuge in den Ort, die aus dem Landkreis sind oder aus einem benachbarten Landkreis. Alles andere wurde zurückgeschickt! Wörtlich wurde uns berichtet: „Ein sehr netter junger Polizist in dieser Staubwolke mit total verschmutztem Gesicht forderte mich auf, nur im Schrittempo in den Ort zu fahren. Ich bin bis zur Ahr gefahren, bis ich gesehen habe, dass eine ganze Brücke und Häuserzeilen fehl-

ten. Habe mich sofort umgedreht und das Tal wieder verlassen, da wir nur im Weg gestanden hätten!“

Am Nürburgring waren massenhaft Rotes Kreuz, Malteser, THW, Polizei und Feuerwehr stationiert. Man hatte das Gefühl, dass hier in ein Hornissenest gestoßen wurde. Scheinbar unkoordiniert fuhren die Fahrzeuge am Start und Ziel mit Blaulicht hin und her. Wobei THW und Bundeswehrfahrzeuge noch so sauber waren, dass man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, sie wären noch nie im Einsatz gewesen. Aber das sind subjektive Eindrücke, welche jedoch nicht weit von der Realität entfernt sein konnten. Zumindest dann,



wenn man die Berichte vom Katastrophenmanagement vor Ort aufmerksam verfolgte.

1 000 Einsatzkräfte aus Thüringen vor Ort

Thüringer Einsatzkräfte waren vom 16. Juli bis zum 8. August vor Ort. Dabei kamen 1 000 Einsatzkräfte zum Einsatz, die mit über 4 800 Personeneinsatztagen die Menschen vor

Ort unterstützten. Egal ob THW, Polizei, Feuerwehr oder Hilfskräfte aus anderen Organisationen: Alle gaben ihr Bestes und man kann den Frauen und Männern nicht genug für ihren persönlichen Einsatz danken. Bleibt zu hoffen, dass solche Einsätze die Ausnahme bleiben und zukünftig nicht zur Regel werden!

Roland Spitzer

Wir sorgen für Sie. Gerade jetzt.



Die Fachabteilung für Psychosomatik und Psychotherapie der Steigerwaldklinik Burgebrach behandelt:

- Depressive Erkrankungen
- Burn-Out- und Stress-Erkrankungen
- Selbstwertkrisen
- Angststörungen
- Somatoforme Funktionsstörungen
- Posttraumatische Belastungsstörungen
- Essstörungen
- Störungen der Persönlichkeitsentwicklung
- Zwangsstörungen u. a.

Dr. med. C. Lehner
Chefarzt der Fachabteilung
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie



Steigerwaldklinik Burgebrach

Am Eichelberg 1 - 96138 Burgebrach
09546 88 510 - sekretariat@ps@gkg-bamberg.de - www.gkg-bamberg.de

Whatsapp-Gruppe für alle Mitglieder offen

Seit einigen Jahren ist die DPoIG auch in den sogenannten neuen Medien, welche so neu eigentlich nicht sind, aktiv. So twittern wir regelmäßig unter @DPoIGThuringen. Die Kolleg(inn)en der JUNGEN POLIZEI nutzen Instagram als zusätzliches Informationsangebot. Dort sind sie auch unter dpolghthuringen zu erreichen. In beiden Medien haben wir bereits viele Menschen erreichen können.



Seit einiger Zeit haben wir auch eine Whatsapp-Gruppe eingerichtet, in welcher wir Nachrichten zur Thüringer Polizei, Ereignissen in anderen Bundesländern, aber auch zum politischen Geschehen im Freistaat verbreiten. Sicher können bei der Flut von täglich einströmenden Informationen nicht alle weitergegeben werden. Dennoch bemühen wir uns, zumindest die relevant erscheinenden weiterzugeben.

Ebenso ist es möglich, auf dem kurzen Weg Meinungen und Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen aus Thüringen abzufragen oder sich einen schnellen Rat zu holen. Wir wissen, dass dies nicht immer erschöpfend, aber dennoch der Anfang zur Lösung bestehender Probleme sein kann.

Aus den Erfahrungen der vergangenen Zeit heraus haben wir uns entschlossen, diese Gruppe für alle DPoIG-Mitglieder in Thüringen zu öffnen. Wer selber Whatsapp nutzt und Interesse an unseren Informationen hat, kann sich in diese Gruppe aufnehmen lassen. Dazu reicht eine kurze Mail an Presse@DPoIG-Thuringen.de mit der Angabe der eigenen Handynummer.

Wir würden uns über weitere Gruppenmitglieder freuen. Aber auch bei Twitter und Instagram sind weitere Follower beziehungsweise Abonnenten gerne gesehen!

Roland Spitzer